

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

136 (17.11.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 136.

Samstag, den 17. November

1855.

[767]

Die Viehleihe für Landgemeinden betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 16,581. Die Bürgermeisterämter werden auf die Bekanntmachung der Großh. Kreisregierung vom 2. November 1847, Verordn.-Blatt Nro. 48, zur Nachachtung aufmerksam gemacht.
Neckarbischofsheim, den 10. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Scheuermann.

[768]

Die Regulirung des Brodpreises betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 26,470. Für die zweite Hälfte dieses Monats wird der Preis für den 4pfündigen Laib Schwarzbrot 1ter Sorte auf 18 Kreuzer und der für den 3pfündigen Laib 2ter Sorte auf 11 Kreuzer festgesetzt.

Sinsheim, den 15. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D t t o.

[763] Rohrbach.

Früchteversteigerung.



Bis Mittwoch den 21. d. Mts. läßt der Unterzeichnete in seiner Behausung versteigern: Alte Spelz 30 Malter, neue Spelz 20 Malter, Gerste 10 Malter, Haber 10 Malter, Saubohnen 5 Malter. Der Anfang ist 10 Uhr Vormittags.

Rohrbach, den 13. November 1855.

Philipp Grab.

Nürnbergger Kinderspielwaaren

sind in schönster Auswahl zu finden bei

W. C. Köllreutter

in Sinsheim.

[753]

[769] Sinsheim.

Kapital auszuleihen.

Von Hieronimus Reinigs Kinder liegen 150 fl. Pflegschaftsgelder gegen gerichtliche Versicherung zum Ausleihen bereit bei

Jakob Scheps.

Dienstnachricht.

Seine Königliche Hoheit der Regent haben allergnädigst geruht, den Amtmann Dr. Schelius in Lehr in gleicher Eigenschaft zu dem Stadtamte Mannheim zu versetzen.

Das Großherzogl. bad. Regierungsblatt Nro. 39 enthält:

I. Zwei unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Kön. Hoheit des Regenten. Durch die erste wird die Ständeverammlung auf Samstag, 24. Nov., berufen, und sämtliche Abgeordnete zu beiden Kammern eingeladen, sich an gedachtem Tage dahier einzufinden. Durch die andere werden in Gemäßheit der §§ 27 und 32 der Verfassungsurkunde von Sr. Königl. Hoheit dem Regenten für die bevorstehende Ständerversammlung zu Mitgliedern der Ersten Kammer ernannt: 1) Geh. Rath und Oberhofrichter Dr. Stabel; 2) Staatsrath Frhr. Rüdert von Coltenberg-Eberstadt; 3) Staatsrath Frhr. v. Stengel; 4) Generalmajor Hilpert, Kommandant der Landesfestung Rastatt; 5) Generalmajor v. Porbeck, Kommandant der ersten Infanteriebrigade; 6) Regierungsdirektor Fromherz; 7) Kammerherr und Oberforstrath Frhr. v. Gemingen; 8) Fabrikhaber Fr. Lauer, Vorstand der Handelskammer in Mannheim.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern: die Abgeordnetenwahl im 22. Aemterwahlbezirk (Kork und Rheinbischofsheim) betr. (wegen des freiwilligen Austritts des Abgeordneten Finanzraths Gold von Karlsruhe). Zum Wahlkommissar ist der Oberkirchenrath Ruth in Karlsruhe ernannt.

Das Großherzogl. bad. Regierungsblatt Nro. 40 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Regenten. Dienstnachrichten. Außer den schon mit-

getheilten noch folgende: Se. Königl. Hoheit der Regent haben Sich gnädigst bewogen gefunden: den Baurath Philipp Mittermaier bei der Direktion der Verkehrsanstalten seinem unterthänigsten Gesuche gemäß wegen andauernder Kranklichkeit und bis zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen; den Kameralpraktikanten Leopold Gerwig zum Finanzassessor bei der Steuerdirektion zu ernennen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: den Abschluß einer Uebereinkunft mit der Schweiz zum Vollzug des Artikels XVI. des Vertrags vom 27. Juli 1852 über die Weiterführung der badischen Eisenbahn durch schweizerisches Gebiet betr. 2) Bekanntmachung des Großh. Finanzministeriums hiezu; die Abwandlung der Zollvergehen auf dem Bahnhof zu Basel betr. 3) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: die Vereinbarung mit der Kgl. württembergischen Regierung wegen des gegenseitigen Vollzugs der Erkenntnisse in Steuersachen betr. 4) Bekanntmachung des Großh. Justizministeriums: die Ernennung der Schwurgerichtspräsidenten für die nächsten Schwurgerichtssitzungen betr. Danach wurden zu Präsidenten der Schwurgerichtssitzungen ernannt: für den Unterhainkreis: Hofgerichts-Rath Löwig in Mannheim, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Ruth daselbst. 5) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern: Staatsgenehmigung von Stiftungen im Seekreise betreffend. 6) Bekanntmachung des Großh. Finanzministeriums: die am 3. Dez. d. J. vorzunehmende Volkszählung betreffend.

III. Diensterledigungen. Die evangelische Pfarrei Asbach, Dekanats Neckargemünd, mit einem Kompetenzanschlag von 1211 fl. 47 kr., und das Amtsrevisorat Waldkirch.

Zur Geschichte des Tages.

* Die „Freiburger Zeitung“ widerlegt das Gerücht der „Brsg. Ztg.“: daß letzten Sonntag ein Unteroffizier bei der Parade, vom Schlage getroffen, auf der Stelle gestorben sei. Der Mann lebt und wurde nur von einer krampfartigen Krankheit befallen.

* Nichts, als Unglücksfälle. Ein Stuttgarter Winzer ist verhaftet unter Anklage, sein ihm verhaftetes Eheweib ermordet und in ein Pfuhlloch geworfen zu haben.

* Etliche Münchener Brauer machen sich um's Vaterland dadurch verdient, daß sie das Bier statt zu 6, zu 5 1/2 fr. per Maas auschenken; ihre Großmuth wird auch durch zahlreichsten Besuch dankend anerkannt.

* Der Rhein hat, wenn's so fortgeht, bald kein Wasser mehr. — Vier Fuß ist der jetzige Pegelstand.

* Auf eine Art Thierquälerei ist gerade jetzt Acht zu geben. Bekanntlich prüft man die Güte und den Fettgehalt der Gänse durch Betasten derselben unter den Flügeln. Die fetten Gänse haben Erhöhungen, während dieselben den mageren fehlen. Nun erzeugen die Händler in betrügerischer Absicht künstliche Erhöhungen durch vielfache Nadelstiche an dem genannten Orte — was den armen Thieren großen Schmerz verursacht — und sie bewirken dadurch eine Geschwulst, die den Fetterhöhungen ähnlich wird. Sind die Gänse geschlachtet, so kann man die Stiche deutlich wahrnehmen.

* Der grandiose Telegraphenprozeß in Berlin ist zu Ende und die Urtheile gesprochen. Der Telegraphenbeamte Janke bekam 3 Jahre Gefängniß, die Börsenspekulanten Julius und Jakob Reichenheim und Meyer, wegen Bestechung, 2 1/2, 2 und 1 Jahr Gefängniß, und Jeder mehrjährige Entziehung der bürgerlichen Ehre dictirt. Der Angeklagte Goldberg wurde freigesprochen. Die Verhandlungen währten volle 14 Tage und endeten am 12. Nov. in der Nacht.

* Nach neuester Zusammenstellung tragen zur Zeit 30,000 Personen preussische Orden und Ehrenzeichen.

* Zwischen Frankreich und Oestreich ist ein Vertrag für gegenseitige Auslieferung von Verbrechern unterzeichnet.

* Kürzlich war ein türkischer Oberst in die walachische Hauptstadt gekommen, um Pferde für seine Regierung zu kaufen; am zweiten Tage jedoch wurde er als ein im Jahr 1848 fahnenflüchtiger östreichischer Offizier Th. erkannt und sogleich in Verhaft genommen. Er kommt vor ein Kriegsgericht in Kronstadt.

* Der General Canrobert wurde zu Stockholm von Sr. Maj. dem Könige Oskar in feierlicher Audienz empfangen, und hat Sr. Majestät ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon, sowie die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion überreicht. Der berühmte General wurde in einem von 8 Pferden gezogenen Hofgalawagen in den Palast gebracht.

* Die Anlagensache des Kutschers Collignon, der den Direktor der Normalschule von Douay, Hrn. Juge, ermordete, ist untern ungeheuern Andränge vor die Assisen gekommen. Der Angeklagte bewies während der ganzen Verhandlung eine unbegreifliche, an Cynismus grenzende Ruhe. Collignon ist, wie vorauszusehen, zum Tode verurtheilt worden. Als ihm Dieses mit dem Bemerken eröffnet wurde, daß er drei Tage Zeit habe, um Kassation nachzusuchen, sagte er mit sehr degagirter Miene: „Das lohnt nicht der Mühe!“ Er trat ab, nachdem er Richter und Auditorium begrüßt hatte.

* Der Erfinder der „schwimmenden Batterien“, welche ihr Probestück beim Angriff auf Kinburn gemacht, indem ihre Kugeln in die Festungsmauern brauchbare Brechen schossen, während die feindlichen Kugeln schwersten Kalibers die eisernen Wände der schwimmenden Batterien nicht durchbohren, ja nicht einmal beschädigen konnten, ist Niemand anders, als Kaiser Napoleon selbst. Der Moniteur meldet so.

* Der Schluß der Pariser Ausstellung wird am 15. d. im Beisein des Kaisers und der Kaiserin vor sich gehen. Prinz Napoleon wird Bericht erstatten, der Kaiser erwiedern, sodann der Vorüberzug der 31 Klassen der Industrie und schönen Künste, dann die Preisvertheilung, und schließlich die Besichtigung der gekrönten Gegenstände stattfinden. 1200 Musiker werden Chöre und Symphonien executiren.

* Die bei den Notabilitäten der Industrie und des Handels von Paris ausliegenden Petitionen für Wiedereröffnung der Industrie-Ausstellung im nächsten Mai sind bereits mit vielen tausend Unterschriften versehen und erhalten deren noch fortwährend.

* Die neueste Krimm-Post, stellt diesmal wichtige Ereignisse in Aussicht. Es sehen die Russen die Unmöglichkeit ein, sich bei der herannahenden schlimmen Jahreszeit in ihren bisherigen Positionen zu halten. Mehrere Recognoscirungen und selbst Vorpostengefechte fanden an der Tschernaja und vor Inerman statt. Der Marschall ist auf der Hut und Alles wieder schlage und kriegsfertig. Der Marschall sagt den Soldaten in einem Tagesbefehl, daß sie auf neue Kämpfe gefaßt sein müssen, die Russen hätten viele fliegende Brücken errichtet, würden wohl ein letztesmal versuchen, die Tschernajalinien zu durchbrechen. So, Seite an Seite, nur durch einen kleinen Fluß getrennt, könnten die beiden Armeen den Winter nicht zubringen! — Es ist wahrscheinlich, daß die Russen gezwungen sein werden, zuerst aus dieser Situation herauszukommen; thun sie es nicht, so wird der Marschall den Feind aufsuchen.

Jakob Harrod, der Kentucky'sche Jäger.

(Schluß.)

Der Eingang war sehr enge und mit Dorngebüsch verwachsen; wenn man dieses beseitigte, glaubte man vor einem tiefen Brunnen zu stehen; hatte sich aber das Auge an die Finsterniß gewöhnt, so konnte man allmählig einen trockenen weißen Boden entdecken. Harrod war mit Hilfe einer Baumleiter hinabgelangt. Diese Leiter, die vorzugsweise eine Grenzerrungenschaft ist, besteht einzig und allein aus einem kräftigen jungen Bäumchen, das dicht mit Zweigen besetzt ist. Nachdem man das Bäumchen gefällt hat, werden die Aeste ungefähr sechs Zoll vom Stamme abgestutzt und auf diese Weise zum Emporsteiigen trefflich geeignete Sprossen gebildet. Wenn man den Boden erreichte, der ungefähr zwölf Fuß unter der Oberfläche lag, befand man sich in einem kleinen, aber unregelmäßig gestalteten Gemache, dessen Decke mit zahlreichen schönen und phantastisch gestalteten Stalactiten behangen war, unter welchem am entfernteren Ende des Gemaches ein klares, helles Wasser ruhig in ein weißes rundes Becken sich ergoß, das es sich allmählig in den festen Kalkstein ausgegraben hatte. Nachdem der kleine Bach in der Länge des Gemaches sich hingezogen, fand er endlich einen Ausgang in einer dunklen Höhlung der Wand, die ungefähr so groß war, daß ein Mann, der auf Händen und Knien kroch, hindurchgekommen wäre. Hier verhielt er sich, den weißesten Sand bespülend, in unerforschte Tiefen. Von der Spitze jedes an der Decke befindlichen Stalactiten fielen Wassertropfen langsam auf andere Stalactiten, die sich erhoben, um jenen zu begegnen und die zum Theil die wunderbarsten Gestalten angenommen hatten. Ein ungefähr zwölf Fuß im Geviert haltender Raum der Decke und des Bodens dieses seltsamen unterirdischen Gemachs war trocken wie Zunder.

Ich bin in der Beschreibung dieser Höhle nur deshalb so genau und umständlich, weil ich sie einst besucht habe, und von den wunderbaren Eigenthümlichkeiten dieses Ortes seltsam überrascht wurde. Unter anderen Dingen bildet das beständige Tröpfeln des Wassers auf die weißen, klingenden Stalactiten eine Art leisen Harmonicons, dessen Lieblichkeit ich nimmer ver-

geffen werde. In diesem eigenthümlichen Versteck verbarg Harrod, wie man sich erzählt seinen verwundeten Feind, denn nachdem der edelmüthige Jäger einmal beschloffen hatte, ihm Beistand zu leisten, duldete es seine Großmuth nicht, dem stolzen Krieger eine Demüthigung zu bereiten, die für ihn schlimmer war als der Tod, und ihn seinen weißen Feinden als Gefangenen zuzuführen. Harrod nahm sich seiner an, bis er wieder hergestellt war und besuchte ihn regelmäßig auf seinen Jagdausflügen. Als der Krieger wieder kräftig geworden war, versah ihn Harrod mit einem Vorrath von Lebensmitteln und bat ihn, nach Norden deutend, zu seinem Volke zurückzukehren und diesem zu erzählen, wie das „Langmesser“ seinen verwundeten Feind behandelte.

Unmittelbar wurde von diesem verwundeten Krieger nichts wieder vernommen, obgleich Boone, der den Vorgang kannte und der kurze Zeit nachher von den Shawanees gefangen genommen wurde, die freundliche Behandlung, die ihm von den Indianern zu Theil wurde, und ihre Treue gegen achtzehn seiner Leute stets der guten Einwirkung jenes dankbaren Wilden zuschrieb. Jene achtzehn Leute waren unter seinem Befehle beschäftigt gewesen, an den Salzquellen Salz zu gewinnen, und hatten sich auf seinen eigenen Rath ergeben, nachdem er selber auf der Jagd überrascht und gefangen genommen worden war und die Indianer ihm freundliche Behandlung und Befreiung zugesichert hatten. Die Leute erhielten, nachdem man ihnen ihre Waffen, ihren Schießbedarf u. s. w. abgenommen hatte, die Erlaubniß, unbewaffnet nach der Station zurückzukehren; Boone aber nahm die Indianer mit nach Canada, wo er bald nachher ausgelöst wurde.

Harrod wurde allenthalben sehr beliebt, denn seine vielen außerordentlichen Thaten und gütigen und menschenfreundlichen Handlungen waren nicht seine einzigen Ansprüche auf die Achtung und Dankbarkeit der jetzt schnell zunehmenden Bevölkerung von Kentucky. Seine männliche Weisheit und sein trefflicher Rath waren seiner Thätigkeit und Wirksamkeit im Felde vollkommen entsprechend; denn obgleich er bis zum Lebensende kaum seinen Namen schreiben konnte und fortwährend ein Mann von wenigen Worten blieb, so war doch eine kurze Aeußerung aus seinem Munde in jener Zeit von weit größerem Werthe, als alle glänzenden Reden, die ein schreiender Demagog in einem Jahre halten konnte.

Er war erwählter Oberst, sehr glücklich mit einer ächten Kentuckyerin verheirathet und allgemein geachtet und verehrt, obgleich er kaum über sein Jugendalter hinaus war. Seine Bescheidenheit war unüberwundlich und er ging schon allen Ehrenbezeugungen aus dem Wege, die er irgendwie vermeiden konnte.

Merkwürdig ist es, daß ihn nicht einmal die Reize seines häuslichen Glückes, nicht die Liebe seiner Mitbürger oder die Anziehungskraft einer täglich sich verfeinernden Gesellschaft jener eigenthümlichen Neigung zur Jagd entfremden konnten, durch welche sich Harrod vorzugsweise auszeichnete und die dem Jäger-Naturforscher, in welcher Gestalt er auch auftreten mag, so eigenthümlich zu sein scheint. Noch immer vergrub er sich, mit seiner Büchse ausgerüstet, Wochen und selbst Monate lang in irgend eine noch unentwehte endlose Wildniß, aus welcher er, mit den Trophäen seiner Jagd beladen, eben so unerwartet wieder hervor kam, als er verschwunden war. So verschwand er auch einmal, um nicht wieder zurückzukehren. Welcher Zufall seiner Jagd oder welcher tödtliche Kampf mit seinen indianischen Feinden seinem Leben ein Ziel gesetzt hatte, war nie zu ergründen.

So starb ein ächter Held — einen Tod, den er sich wahrscheinlich freiwillig erwählt haben würde — in jener wilden, ernstesten Einsamkeit, die er so zärtlich liebte, und im ehrlichen Kampfe mit jenen Zufälligkeiten, welchen die Sterne zu bieten, sein Stolz und sein Ruhm war. Auge in Auge vor Gott, der uralten Natur und seinem Feinde hörte das edle Herz zu schlagen auf, erschlaffte der starke kräftige Arm.

Die winterlichen Winde haben fürwahr manches stattliche Mausoleum umweht, aber nie klagten sie ein großartigeres Requiem über einem edleren Grabe, als an jener wilden Stätte unter Felsen oder Wald, wo James Harrod ruht. Er hinterließ, glaub' ich, eine einzige Tochter, und in Harrodsburg und dessen Nachbarschaft lebt noch immer eine von ihr abstammende große Familie.

Der Diebstahl aus Liebe.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Zu B. am Rheine lebte vor einigen Jahren eine Majorin von G. . . . n mit ihrer Tochter, einer jungen Dame von ausgezeichneter Schönheit und vielem Geist. Die Mutter, die ihren Gatten früh verloren und schon von Natur energischen und resoluten Wesens war, hatte diese Eigenschaft in ihrer langen Wittwenschaft noch weiter auszubilden mehr als hinreichend Gelegenheit gefunden; die Erziehung der Tochter, das Verwalten eines bedeutenden Vermögens, einige Erbschaftsprozesse und die Jahre lange Beaufsichtigung und Leitung weitläufiger Besitzungen erforderten, wie sich von selbst versteht, nicht nur eine große Umsicht, Wachsamkeit und Weltflughheit, sondern auch geradezu Muth, Entschlossenheit und Thatkraft. Dinge, die alle noch in gesteigertem Grade nöthig wurden, als die Tochter zur Jungfrau herangewachsen, und doch in die Welt und unter Leute gebracht werden mußte, um wo möglich eine sogenannte angemessene und gute Parthie zu machen.

Von dieser Zeit ab waren nun nicht nur die Güter aus der Entfernung in gehöriger Obacht zu behalten, die Gelder gut zu verwerthen und an glücklichen Spekulationen zu theilhaben, sondern es kam nun auch noch die Nothwendigkeit dazu, ein dem Rang und Ansehen der Familie entsprechendes Haus zu machen, Gesellschaften zu geben, Bewerber um die Hand der Tochter zu ermunthigen oder abzuweisen, und die Letztere selbst dabei so gut im Auge und am Lenkseil zu behalten, daß eine zu mißbilligende oder den Verhältnissen nicht zusagende Wahl ihres Herzens ganz unmöglich wurde.

Unter solchen Umständen hatte die Majorin v. G. . . . n nun schon in Berlin, Dresden, Wien und anderen Orten gelebt, alle diese Plätze aber, wie es hieß, wieder aufgegeben, weil sie befürchtete, im Innern ihrer Tochter Spuren einer Neigung entdeckt zu haben, die sie überzeugt gewesen schien, nicht billigen zu dürfen.

In B. . . . aber hatte sie sich nun für länger niedergelassen, wie hier und da behauptet wurde, zunächst und besonders darum, weil darin ein junger Assessor, Graf Eduard von B. . . . , der Sohn eines Ministers und ein junger Mann von voraussichtlich bedeutender Zukunft wohnte, den sie, wie man ihr abgemerkt zu haben glaubte, vor allen andern Freiern zumeist und am liebsten ihrer Tochter zum Gatten gegeben hätte.

Dieser Graf Eduard von B. . . . , der in der That ein schöner, talentvoller, für die Zukunft viel versprechender junger Mann war, hatte die Majorin v. G. . . . n und deren Tochter in Wiesbaden kennen gelernt und gleich von Anfang an der Letzteren eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt, ohne indeß sich von dieser in seinen Bewerbungen besonders ermunthigt zu sehen.

Clotilde, so hieß die Tochter der Majorin v. G. . . . n mit Vornamen, hatte unter der Erziehung und Sorge ihrer Mutter mehr als billig und zu wünschen war, von dem Wesen und Charakter derselben angenommen. Alles, was Gefühl, zarte Empfindung, kurz gewissermaßen die Poësie, der höchste Reiz des weiblichen Herzens ist, entbehrte sie, dagegen zeigten sich Verstand; Willenskraft und alle jene glänzenden Fähigkeiten des Geistes, welche heut zu Tage so gesucht und geliebt in den gesellschaftlichen Kreisen sind, in einem hohen Grade bei ihr ausgebildet. Sie

war bewandert in der Geschichte, eingeweiht in die Naturwissenschaften und überhaupt so obenhin gelehrt, daß sie nicht leicht durch irgend eine Materie in Verlegenheit gesetzt werden konnte. Sie las politische Schriften mit einem offenen Verständniß, und Bücher über Erdkunde, Astronomie und andere Disziplinen der praktischen und realen Kenntnisse mit so viel Ausdauer und gutem Nutzen, daß sie sich überall in Gespräche über dergleichen Gegenstände einlassen konnte, ohne sich im Geringsten dadurch etwas zu vergeben. Bezeichnend für sie dürfte sein, daß der „Cosmos“ von Humboldt ihr zu poetisirend geschrieben schien, wie sie denn auch gern und nicht ohne eine gewisse Ostentation eine entschiedene Abneigung gegen die schönen Künste überhaupt und gegen die Poesie insbesondere an den Tag zu legen liebte.

Graf Eduard von B..., der von dem Allen gerade das Gegentheil war, selbst ein wenig malte, große Virtuosität in der Musik besaß, und auch wohl gelegentlich dichtete, konnte ihr deswegen natürlich nicht eben besonders imponiren. War er auch schon daneben ein guter Reiter, ein geübter Fechter, Schwimmer, kurz eine ganz ritterliche Erscheinung im modernen Sinne der Welt, so kompromittirte ihn doch in Clotildens Augen sein Umgang mit allen jenen Künstlern, Dichtern und genialen Leuten, die sie Phantasten zu benennen und oft viel zur Zielscheibe ihres Witzes zu machen liebte. Auch ihn selbst verschonte sie nicht, und wo sich nur irgend eine Gelegenheit ergab, gegen seine „sentimentalen Neigungen“, seine „romantischen Capricen“ und gegen alles das zu Felde zu ziehen, was sie die unmännliche Empfindseligkeit des Herzens, den Krebschaden der Zeit, die Behinderung großer Thaten und Begebenheiten nannte, da that sie es so bitter, grausam und höhnisch, daß Niemand in der Welt zu dem Glauben kommen mochte, es würde je aus ihr und dem so Getadelten ein Paar werden können.

Und dennoch war dies im Werk, und zwar ganz ernstlich. Die Majorin von Gl....n, die um Alles gern einen Schwiegerohn wünschte, der zu lenken und zu leiten, mit einem Wort zu beherrschen war, hielt ihrer Tochter die glänzenden Ausichten Graf Eduard's, seinen Rang, seine Fügsamkeit, Milde und Hingebung so vielfach und in so bestechender Weise vor, daß sich diese zuletzt, wenn auch nicht ohne einiges Nasenrumpfen, dazu entschloß, ihn sich als offiziellen Freier gefallen zu lassen.

Was nun Graf Eduard selbst betrifft, so übernahm dieser trotz der Verschiedenheit, die zwischen ihm und Clotilde herrschte, die ihm zugewiesene Rolle mit allem nur möglichen Eifer und Nachdruck, einmal, weil es von seiner eigenen Familie gewünscht ward, dann aber auch nur aus diesem Grunde, zu seiner Ehre sei es gesagt, zumeist weil er, sonderbar genug, ungeachtet er die Härte und Schroffheit im Charakter und Wesen der jungen Dame sehr wohl erkannte, und obschon er sich zeitweise und bei vielen nicht unwesentlichen Gelegenheiten sehr davon abgestoßen fühlte, dennoch einen keineswegs unbedeutenden Grad von Neigung für sie empfand.

Diese Neigung war so aufrichtig und fest in ihm, daß er wie in der Welt, so auch im Hause der Frau Majorin v. Gl....n, selbst nur Auge und Aufmerksamkeit für Clotilde habend, in dem letzteren eine andere, freilich untergeordnete, aber dennoch eigenthümlich hervorragende Erscheinung nicht beachtete, die doch sonst von Jedermann und selbst von den eifrigsten Verehrern Clotildens wahrgenommen wurde.

Ganz B... und darunter besonders die Studenten und Elegants sprachen von der schönen und reizenden Gesellschafterin der Majorin von Gl....n, einem jungen Mädchen aus Düsseldorf, dessen Vater, ein ehemals begüterter Kaufmann, kurz nach 1848 aus Verzweiflung über einen unabwendbaren Bankerott sich das Leben genommen und eine zahlreiche Familie in peinlicher Lage und mißlichen Umständen zurückgelassen hatte. Daß es unter solchen Umständen natürlich war, daß die älteste und die einzige

der erwachsenen Töchter, Natalia mit Namen, um der Mutter nicht zur Last zu fallen, in Eile sich nach einer ihrer Erziehung und Bildung nur einigermaßen zusagenden oder mindestens nicht ganz widersprechenden Stellung umgab, wird man begreiflich finden, eben so sehr, wie in Folge dessen die Beeiferung, mit der sie den um jene Zeit vacant gewordenen Platz einer Gesellschafterin der Majorin v. Gl....n annahm.

(Fortf. folgt.)

Landwirthschaftliches.

Drainage. Ein Gutsbesitzer Pfeiffer zu Erbach in Nassau hat seinen nassen Keller mittelst Drain-Röhren vollkommen trocken gelegt.

Sinsheim.

Die Weihnachtsbescheerung in der Kleinkinderschule betreffend.

Aufgemuntert durch die rege Theilnahme, welche so viele edle Kinderfreunde bei der Weihnachtsbescheerung im vorigen Jahre bekrundet haben, wurde von dem Frauen-Verein in Gemeinschaft mit dem Komite der Anstalt der Beschluß gefaßt, den lieben Kleinen auch dieses Jahr wieder eine den Mitteln entsprechende Weihnachtsfreude zu bereiten.

Da nun, wie wir mit innigem Dank anerkennen, diese Sache das erste Mal einen so sehr erfreulichen Anklang gefunden, so glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die milden Beiträge diesmal nicht unbedeutender sein werden, und in diesem Vertrauen haben wir also alle Freunde der Anstalt zu recht lebhafter Betheiligung sowohl, wie auch zur Anwesenung bei dieser Feierlichkeit aufs freundlichste ein.

Die Gaben wollen wieder gefälligst der Frau des Kaufmann Köllreutter zu Handen gestellt werden.

Sinsheim, im Monat November 1855.

Das Komite und der Frauen-Verein.

Großherzoglich Badische Eisenbahn.

(Für den Winterdienst 1855—56.)

Abgang von Langenbrücken aufwärts:

Morgens 7 Uhr 20 Min. Nachmittags 4 Uhr 15 Min.
" 10 " 25 " Abends 8 " 25 "

abwärts:

Morgens 6 Uhr 38 Min. Nachmittags 4 Uhr 46 Min.
" 10 " 11 " Abends 7 " 5 "

Bruchsal, 14. Nov. Vom 16. bis 30. Novbr. bleiben die Brod- und Fleisch-Taren dieselben, wie in der ersten Hälfte dieses Monats.

Frucht-Mittelpreise.

Heilbronn, 14. Nov. Weizen 23 fl., Kernen 22 fl., Gerste 12 fl. 10 fr., Dinkel 8 fl. 54 fr., Haber 6 fl. 17 fr.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 19-20
Pistolen	9. 33½-34½	Engl. Sovereains	11. 44-46
dto. Preuß.	9. 54½-55½	Preuß. Thaler	1. 45½
Holl. 10fl.-Stücke	9. 42-43	5-Franken-Thaler	
Randbanknoten	5. 33-34	Preuß. Kass.-Sch.	1. 44½-45